

Gottes unbeschreibliche Liebe

Hesekiel 16

28. Juni 2020

Sämi Schmid

Heute ist unser jährlicher Taufsonntag. Und weil sich dieses Jahr niemand für die Taufe angemeldet hat, möchte ich diesen Sonntag zur Tauferinnerung nutzen.

- Wann wurdest du getauft? Magst du dich noch daran erinnern? Weisst du vielleicht auch noch, was dir damals für ein Bibelvers zugesprochen wurde?

Wenn du als Kleinkind getauft bist, kannst du dich wohl nicht mehr daran erinnern. Um so wichtiger wird dann so eine Tauferinnerung. Dass du es bewusst in Anspruch nimmst.

Die Taufe bringt äusserlich zum Ausdruck, was innerlich (geistlich) geschehen ist. (siehe Symbol) Das Untertauchen im Wasser zeigt das alte Leben, das stirbt. Jesus schenkt uns Vergebung unserer Schuld, weil er am Kreuz für uns gestorben ist. Daraus entsteht ein neues, ewiges Leben.



Die Taufe und die Umkehr, die darin zum Ausdruck kommt, ist eingebettet in die geistliche Wahrheit von Tod und Leben. Oder man könnte auch sagen: verloren und gerettet. Wer sich taufen lässt, bekennt damit: Vorher, bevor ich mit Jesus Christus lebte, bevor ich die Vergebung meiner Sünden von ihm angenommen habe, war ich hoffnungslos verloren. Aber Jesus hat sich mir zugewendet. Er hat mir vergeben und jetzt ist ein neues Leben in mir entstanden.

Das sieht man uns äusserlich nicht immer an.

- Wir können äusserlich blendend aussehen und nur so von Leben sprühen. Und doch sind wir innerlich und geistlich tot, weil wir keine Beziehung zu Gott haben. Wir sind trotz positivem Eindruck hoffnungslos verloren und für ewig von Gott getrennt. (Hölle)
- Auf der andern Seite können wir uns manchmal innerlich ausgetrocknet fühlen. Wir fragen uns vielleicht sogar: Wo ist das Leben, das Jesus Christus versprochen hat? Wer die Vergebung von Jesus in Anspruch genommen hat, der hat ewiges Leben. Und darf einmal bei ihm im Himmel sein.

Und hinter dieser geistlichen Realität steht ein Gott, der uns unbeschreiblich stark liebt und alles dransetzt, um in Beziehung mit uns zu leben.

Wir schauen miteinander eine Geschichte aus dem alten Testament an, die genau das zum Ausdruck bringt. Es ist eine Liebesgeschichte. Eine Liebesgeschichte von Gott mit seinem Volk Israel und mit Jerusalem. Sie steht in Hesekiel 16. Diese Geschichte können wir sehr gut auf uns heute übertragen.

Zuwendung

Ich lese aus Hes 16,4-5:

Da wird ein Baby beschrieben, das unmittelbar nach der Geburt weggeworfen wurde. Es lebt noch, aber ist hochgradig gefährdet. Eine verzweifelte Mutter hat sich zu dieser Lösung entschieden, aus welchem Grund auch immer.

Frage: Kann ein solches Baby von sich aus überleben? Kann es irgendetwas tun? Höchstens schreien. Aber das hilft wenig. Es ist angewiesen auf Hilfe von aussen – genau wie wir auf die Hilfe von Gott angewiesen sind. Sonst sind wir hoffnungslos verloren.

Die Überlebenschancen von dem Neugeborenen auf dem Feld ist gleich null. Denn es hat keine Zuwendung bekommen. Es heisst:

- Die Nabelschnur wurde nicht abgeschnitten – nur abgerissen. (Infektionsherd, Nabelentzündung)
- Es hat nach der Geburt kein warmes Bad bekommen. Blutverschmiert wurde es weggeworfen.
- Alles, was damals üblicherweise mit einem Neugeborenen gemacht wurde, hat man nicht gemacht. Es wurde nicht mit Salz abgerieben. Dies sollte die Haut stärken und die Krankheitskeime abtöten. Es wurde auch nicht in Tücher gewickelt, um es zu wärmen und zu bedecken.

Ohne jegliche Zuwendung wurde dieses Kindlein weggeworfen. Es hat Null Überlebenschance, hoffnungslos verloren.

Und jetzt kommt Gott selbst an diesem Elend vorbei. In Vers 6 lesen wir dann:

Ich kam an dir vorüber und sah dich hilflos und blutverschmiert am Boden liegen.

Wahrscheinlich hat es Gott fast das Herz zerrissen, als er das Baby sah; noch viel mehr als uns, wenn wir so etwas hören.

Was will uns Gott damit sagen? Jeder von uns ist von Natur aus so hoffnungslos verloren wie dieses weggeworfene neugeborene Kindlein. Man sieht es uns natürlich nicht grad an. Es geht uns äusserlich vielleicht sogar sehr gut. Wir glänzen oft mit guten Leistungen. Aber wir sind ohne die Zuwendung von Gott – ohne sein Eingreifen trotzdem rettungslos verloren. Wenn wir uns selbst überlassen sind, sind wir dem Tod geweiht, dem ewigen Verderben.

In Römer 3,23 lesen wir: **Es ist kein Unterschied: Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit verloren, die Gott ihnen zugedacht hatte.**

Wir alle waren vom eigentlichen Leben abgeschnitten – dem Leben mit Gott. Und keiner von uns war fähig, sich aus eigener Kraft aus dieser misslichen Lage der Sünde zu befreien.

Ist dir das bewusst? Ich merke immer wieder, wie wichtig dies für mich ist, dass ich das im Blick habe. Meine Überlebenschancen waren genau so tief, wie die des neugeborenen Babys auf dem Feld. Wenn da Gott nicht gewesen wäre. Er hat meine elende Situation nicht nur gesehen, sondern hat etwas gemacht.

Ich kam an dir vorüber und sah dich hilflos und blutverschmiert am Boden liegen. Da sagte ich zu dir: Du sollst am Leben bleiben und heranwachsen wie eine Blume auf dem Feld!

Gott hat sich uns in seiner Liebe und über unserer aussichtslosen Lage erbarmt.

Aber das ist noch nicht alles. Jetzt beginnt die eigentliche Liebesgeschichte erst richtig.

Gottes Bund

Das Findelkind – blutverschmiert und lebensunfähig – wird von Gott aufgenommen und gepflegt. Liebevoll sorgt sich Gott um das totgeweihte Geschöpf.

Ab Vers 7 lesen wir dann, was aus diesem hoffnungslosen Fall:

➔ Vers 7-8

Ups. Darf man das in einem Gottesdienst lesen?

In diesem Text kommt zum Ausdruck, dass unter der Liebe Gottes eine grosse, selbstbewusste und durchaus reizvolle junge Frau gewachsen ist. Es kommt für sie die Zeit (das Alter), um eine feste Beziehung einzugehen, um sich zu binden. Gott selbst wirbt um die Liebe dieser Frau und schliesst einen Bund mit ihr.

In der Bibel wird die Ehe zwischen Mann und Frau immer wieder als Bild für die Beziehung zwischen uns Menschen und Gott gebraucht.

Gott will nicht nur, dass wir gross, schön und stark werden. Erst wenn wir auch in Beziehung mit ihm leben, bekommt unser Leben wirklich Sinn und Erfüllung. Das ist ihm so ein grosses Anliegen, dass er sogar bereit ist, einseitig mit uns einen Ehebund zu schliessen.

In Vers 9 lesen wir:

Ich badete dich mit Wasser und wusch dich von deinem Blut und salbte dich mit duftendem Öl.

Am Anfang dieses Bundes kommt die grosse Reinigung. Es steht zwar vorher schon, dass eine schöne Frau aus dem Findelkind geworden ist. Aber zur der Zeit, als Gott den Bund schliesst, heisst es noch einmal: **Ich badete dich, wusch dir das Blut ab und salbte dich mit duftendem Öl.** Das hat Gott gemacht, nicht die Frau selbst.

Das ist für mich ein Bild der Umkehr und der Taufe. Wenn wir mit dem **heiligen** Gott in einer engen Beziehung leben wollen, brauchen wir zuerst Reinigung. Blut und Dreck klebt an uns. Auch wenn man äusserlich vielleicht nichts davon sieht. Die Schuld und Sünde ist in unserem Leben vorhanden und passt nicht zum heiligen Gott. Und wenn wir mit ihm leben wollen, dann müssen wir sie los werden. Doch wie?

Das ist durch Jesus Christus möglich, der stellvertretend für uns am Kreuz gestorben ist. Er allein kann uns von aller Schuld reinigen und hat mit seinem Leben dafür bezahlt. So heisst es in 2Kor 5,21: **Gott machte Jesus Christus, der nie gesündigt hat, zum Opfer für unsere Sünden, damit wir durch ihn vor Gott gerecht werden können.** Erst durch diese Reinigung ist es möglich, dass wir in einem Bund mit Gott leben können.

Das alles sehe ich in V9 wenn es heisst: **Ich badete dich, wusch dir das Blut ab und salbte dich mit duftendem Öl.** Genau das hat Gott gewirkt, bevor du dich taufen liessest.

Aber damit ist es noch nicht fertig. Gottes Absicht ist noch viel grösser. Seine Liebe geht noch viel weiter! Dieser Bund – diese „Ehe“ mit Gott soll auch entsprechend zum Ausdruck kommen:

V10: **Ich kleidete dich mit bunten Kleidern und zog dir Schuhe von feinem Leder an. Ich gab dir einen Kopfbund aus kostbarer Leine und hüllte dich in seidene Schleier.**

Diese Kleidung bringt eine königliche Würde zum Ausdruck. Der Stoff des Kopfbundes z.B. ist genau der gleiche wie der des Hohenpriesters. Nicht nur innerlich sind wir durch das Blut Jesu gereinigt worden. Auch in der Kleidung kommt diese Reinheit und Heiligkeit zum Ausdruck. Und dann heisst es weiter (V11-12):

Ich schmückte dich mit Kleinoden und legte dir Spangen an die Arme und eine Kette um deinen Hals und gab dir einen Ring an deine Nase und Ohringe an deine Ohren und eine schöne Krone auf dein Haupt.

Ich weiss nicht, wie wir reagieren würden, wenn jemand so in unseren Gottesdienst käme. Gott drückt damit seine Liebe und Wertschätzung aus. Er spart an rein gar nichts. Er lässt sich seine Liebe etwas kosten. Nicht nur für die Reinigung am Anfang (Jesus am Kreuz). Auch für unser Leben als Königskind Gottes, als Braut Gottes.

Gottes Absicht ist es, uns nicht nur einen guten Anfang zu schenken, sondern uns täglich zu versorgen. Das lesen wir in V13-14:

Das ist Gottes Absicht mit jedem von uns. Genau das, was mit dem Findelkind ohne Überlebenschance geworden ist.

Und wenn wir uns heute unsere Taufe erinnern, dann ist es wichtig, dass wir uns an genau das erinnern. Gott hat auch zu dir gesagt: Du sollst am Leben bleiben. Er ist es, der dich gewaschen hat mit dem Blut von Jesus Christus und gesalbt mit dem Heiligen Geist. Und er ist es, der dich immer mehr zu königlichen Ehren führen will. So sieht Gottes guter Plan für dich und mich aus. Das will er. Aber wir wollen nicht immer, wie er will.

Unsere Untreue

Nicht immer ist uns das so bewusst, dass Gott uns so liebt. Nicht immer leben wir mit dieser Wahrheit in unserem Herzen. Es gibt Zeiten, da gehen wir lieber eigene Wege. Da kleiden wir uns lieber so, wie wir wollen. Und wir binden uns lieber an andere Menschen oder andere Dinge als an Gott. Wir rebellieren, laufen Gott davon. Im Bild von Hes 16 heisst das, dass wir Gott unserem Ehemann davonlaufen und anderen Männern anhängen.

Vielen von uns ist klar, dass Seitensprünge eine Ehebeziehung zerstören. Wir schütteln vielleicht auch noch schnell unseren Kopf, wenn wir das von andern hören. Aber dass wir genau das in der Beziehung mit Gott oft selbst praktizieren, fällt uns kaum auf.

In unserem Text haben wir gesehen, dass Gott alles investiert hat. Der hoffnungslose Fall „Findelkind“ hat er liebevoll grossgezogen und schliesslich noch zur Frau genommen. Unter seiner Fürsorge ist sie zu Schönheit und Ehre gekommen. Gott hat alles getan, um sie auch äusserlich königlich zu schmücken und ihr zu geben, was sie braucht. Dann lesen wir, wie sie ihren Mann einfach sitzen lässt und sich mit anderen Männern vergnügt. Es beginnt mit Vers 15:

V15a: **Aber du – du hast dir viel auf deine Schönheit eingebildet.**

Gott hat alles geschenkt. Eigentlich hat sie alles Gott zu verdanken. Eine grosse Dankbarkeit wäre angemessen. Aber stattdessen bildet sie sich etwas ein auf ihre Schönheit und ihren Reichtum. – Genau so läuft es bei uns oft ab. Unsere Gedanken drehen mehr um uns selbst als um Gott und schon werden wir stolz und undankbar. (Röm 1,21-23)

Mit krassen Bildern wird dann gemalt, was abläuft, wenn wir unabhängig von Gott leben wollen:

→ V15b-19:

Gott bezeichnet es als Hurerei, wenn wir meinen, das eigentliche Leben sei überall anders zu finden und nicht bei Gott.

→ V24-25

Eigentlich könnte man es verstehen, wenn Gott jetzt als rechtmässiger Ehemann abrechnen würde. Wir könnten es verstehen, wenn er sagen würde: Ich habe definitiv die Schnautze voll und ziehe einen Strich darunter. Das absolut Erstaunlichste ist das Ende dieses Kapitels aus Hesekiel 16. Obwohl diese Frau bewusst, willentlich und wiederholt den Bund gebrochen hat, verspricht dieser betrogene Ehemann sich weiter an seinen Bund zu halten. Ja er sagt sogar, ich will einen ewigen Bund aufrichten. Das tönt dann so:

(V62): Ich selbst werde den Bund mit dir erneuern und du wirst erkennen, dass ich der Herr bin.

Alles, was du getan hast, werde ich dir vergeben.

Was für ein Wunder ist diese unbeschreibliche Liebe Gottes! Aus diesem Grund schreibt dann

Wenn wir uns heute an unsere Taufe erinnern, dann soll wie eine Bundeserneuerung sein. Gott erinnert uns daran, dass er mit uns einen ewigen Bund geschlossen hat. Von seiner Seite her ist alles klar. Und wir dürfen uns auch wieder neu in diesen Bund einklinken.

Ja, ich will wieder ganz mit dir leben. Ich will wieder zurückkommen in die Liebesbeziehung zu dir. Danke, dass du so gnädig und barmherzig bist. Amen

Anregung zur Predigtvertiefung

- Ist dir die Liebe Gottes, wie sie in diesem Text zum Ausdruck kommt bewusst? Was klingt bei dir an, wenn du die Verse 4-14 liest?
- Was geschieht in unserem Leben, wenn wir diesen Blick nicht haben? Wie sieht dies konkret aus?
- Die Verse 15-26 sind recht krass. Wo siehst du den Bezug zu deinen persönlichen Leben?